

steiler Abfall) und bei 10 m (0,50 m-Stufe). Die untere Schicht bildet lockerer Gesteinsschotter mit Lehm (ohne größere Steinblöcke). Darüber ist etwa zwischen 7 m und 11 m eine kräftige Brandschicht zu beobachten, deren unterste Straten Reste von verbranntem Holz mit geglühten Steinen bilden, denen Lehmbrand und sonstige durch Feuer veränderte Bodenreste zwischen- und aufgelagert sind. Diese Brandschicht ist im Westnordwestprofil stärker und auch breiter ausgebildet als in der gegenüberliegenden Wand des Untersuchungsgrabens (von 7,50 m bis 10,50 m). Die größte Mächtigkeit erreichen diese Brandreste mit ungefähr 0,70 m mehr nach dem inneren Wallfuß zu als nach außen und keilen nach den Enden zu spitz aus. Auffällig und für die Deutung äußerst wichtig ist die Tatsache, daß diese Brandspuren nach dem darüber gedeckten Wallschuttkegel (von immerhin nochmals mehr als 1,50 m Mächtigkeit) keinerlei Fortsetzung finden und auch in keinem Falle bis in den Bereich der hinteren Abschlußmauer aufzutreten scheinen, sondern schon fast 2 m davor ausklingen. Der gesamte hintere Abschnitt des Walles wird dann mit seiner Auflagerung von durchschnittlich 1,50 m von einer mit Erde durchsetzten Steinpackung gebildet, deren Sohle nach dem hinteren Abschluß zu (aber außerhalb der Brandschicht, wenn zum Teil auch noch in deren Höhe) besonders scherbenreich zu sein scheint (etwa bei 7 m bis 6,50 m). Vor der genannten Steinpackung findet sich eine 1 m breite Füllung von sehr festem, steindurchsetztem Lehm (etwa 8 m bis 9 m) bis fast 0,50 m unter der Oberfläche. Nach außen schließt sich dann wieder eine im wesentlichen aus Steinen gebildete Front — die verstürzte „Vordermauer“ — etwa von 9 m bis 11 m an. Sie wird noch von der auskeilenden Brandschicht unterlagert. Vor der angenommenen Vorderfront des Walles bildet das auf den gewachsenen Felsen aufgetragene Fundament nunmehr eine Schicht von festgestampftem Lehm mit Steinschotter — etwa bis 10,60 m war die Unterlage nicht künstlich gefestigt, sondern wesentlich lockerer —, die sich vor dem Wall noch bis 15,60 m fortsetzt und zweifellos ihre künstliche Befestigung erhalten hatte, um ein Abrutschen des Walles in das steile Vorfeld zu verhindern. Darüber hinaus war diese feste Schicht noch mit größeren Steinplatten belegt (vgl. den Wall vor dem Zugang zum Pfaffenstein in der Sächsischen Schweiz⁶⁷⁾). Als weitere Sicherung muß eine Art Rampe in der untersten Auftragungsschicht mit Plattenbelag betrachtet werden, die fast 2 m Breite erreicht (von etwa 11 m bis fast 13 m) und durch eine zusätzliche Pflasterung mit größeren Steinplatten unter der oben genannten gebildet wird. Das Vorgelände des Walles fällt dann allmählich, aber infolge des unregelmäßigen felsigen Untergrundes nicht ganz gleichmäßig, weiter ab, ohne daß etwaige eingebaute Annäherungshindernisse klar zu erkennen wären. Lediglich bei 16 m könnte eine flache und verhältnis-

⁶⁷⁾ Siehe Anm. 64.